

4. / II. 1917

Vertrauensvolle Auffassung in Wien.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Wien, 5. Februar.

Die Botschaft Wilsons kam den hiesigen Aemtern keineswegs unerwartet. Die Auffassung der Lage ist ernst, aber vollkommen fest. Das Vertrauen der Monarchie ruht in dieser Sache ganz auf der deutschen Flotte; nur in diesem vollkommenen Vertrauen konnte man in den gemeinsamen Beratungen im Januar einem so großen Unternehmen seine Zustimmung erteilen. Pressestimmen gibt es noch nicht, da hier die Blätter Montags früh nicht erscheinen. Was ich aber in den Kreisen österreichischer und auch amerikanischer führender politischer Geister hier erfuhr, ergibt dieses Bild:

Die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung wird ins Auge gefaßt, gilt aber keineswegs für unausbleiblich und wird von wichtigen Stimmen noch immer weit zurückgewiesen. Objektive Köpfe halten den Wilsonschen Satz „dies sei das Mindeste, was er tun könne“, für einen Angelpunkt seiner Botschaft, die als notwendige Vorbeugung vor der eräuteten Freiheitsstatue, doch nicht als politischer Entschluß aufgefaßt wird. Nicht der Präsident, nur der Kongreß kann die Entscheidung treffen, und dieser Kongreß, besonders unter dem Einfluß der Führer Stone und Gore hat nach dreijährigem Krieg den Rest von Pathos verloren, der früher vielleicht einige Mitglieder erfüllte und dürfte jetzt vollends nur nach rein realen Gesichtspunkten urteilen. In ihm werden die Vertreter der westlichen und südwestlichen Staaten kaum für einen Krieg zu haben sein, der sie des Flottenstützes gegen Japan beraubte, die östlichen aber stellen im Grunde nur eine Majorität von wenigen Stimmen für Wilson dar. Nach den jüngsten Erfahrungen in Mexiko läßt sich ferner der Schluß ziehen, daß eine freiwillige Armee nur spärlich sich zusammenschließen und nur langsam marschbereit werden könnte. Man rechnet ferner damit, daß der Kongreß sich der Bedingung, die Deutschland an seine Nachgiebigkeit im vorigen April knüpfte, und die der Präsident vergessen zu haben scheint, wohl erinnert und so vor dem eigenen Lande das Odium des Wortbruchs verschonend wird, das Wilson den Deutschen auferlegen will. Die Abberufung des Botschafters bedeutet gerade in Amerika auch förmlich nicht den Krieg, wie dies ein Präzedenzfall aus dem Sklaven-Kriege zeigt, in dem die Vertreter Frankreichs ausgewiesen wurden.

Abberufung wird die Abberufung auch des österreichisch-ungarischen Botschafters für möglich erachtet. Die hiesige amerikanische Botschaft verhält sich vollkommen ruhig und hat bisher keine Instruktionen in positivem oder negativem Sinne erhalten. Wilsons Wink an die Neutralen wird hier keinesfalls übersehen, doch hält man sich Schwedens, Hollands und der Schweiz auf alle Fälle für versichert, während über Dänemark, Norwegen und Spanien die Ansichten schwanken. Zugleich liegt der Name „Japan“ auf vielen Lippen.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß Amerikas Schritt auch dann noch nicht notwendig den Krieg zeitigen muß, wenn ein einziger Fall des Unwillens das amerikanische Volk erregen sollte, daß aber der Krieg, wenn er dennoch kommt, in keinem Fall die Entscheidung zu Wasser und zu Lande wesentlich beeinflussen kann, da die

Flotte Amerikas zum Schutze der Westküste, die ständige Miliz von einer Viertelmillion Mann zum Schutze des Landes daheim bleiben muß und daß weder der Rest der Flotte, noch eine imaginäre Armee, die übrigens frühestens erst nach vier Monaten herüberkäme, den verschanzten Lagern Verderben bringen könnte. Durch die Herausforderung vom 1. Februar und ihre Folgen hat der Krieg in diesem vierten Akt seiner dramatischen Entwicklung eine heroische Linie angenommen.

Emil Ludwig.